

(S. 693–710), kann zeigen, daß die Gebetsbünde in karolingischer Zeit ganz wesentlich auf Synoden zustandegekommen sind; das gilt auch für die Eintragung von Mönchskonventen in Gedenkbücher. – Wolfgang P. S c h m i d , Bemerkungen zum Werden des „Germanischen“ (S. 711–721). – Paul Gerhard S c h m i d t , Altercacio Cayn cum Christo. Ein Streitgespräch über die Ewigkeit der Höllestrafen im Kontext des Descensus ad inferos (S. 722–741), ediert erstmals ein Streitgespräch Kains mit Christus aus der Hs. Erfurt, Cod. Amplon. Quart. 388 (14. Jh.), ohne vorerst einen Autor oder die genaue Entstehungszeit nennen zu können. – Roderich S c h m i d t , Zu den Bilderhandschriften der Sächsischen Weltchronik (S. 742–779; mit 6 Abb.), beschäftigt sich mit den drei Hss. der Sächsischen Weltchronik, die mit Bildern versehen sind (Bremen, Ms. a. 33; Berlin, Staatsbibl. Preuß. Kulturbesitz, Ms. germ. fol. 129 und Gotha, Forschungsbibl., Ms. Membr. I 90), und nennt ihre Auftraggeber und Besitzer. – Jutta S c h m i d t - L o r n s e n , Der Griff an den Bart – wikingerzeitliche Bildzeugnisse zu einer bekräftigenden Gebärde (S. 780–796). – Clausdieter S c h o t t , Der ‚Codex Lüzelnheimeri‘ – Schreiber und Auftraggeber der Breisgauer Schwabenspiegelhandschrift (S. 797–813; 1 Abb.): Die heute in der Fürstl. Fürstenbergischen Hofbibl. in Donaueschingen als Cod. 738 liegende Hs. ist auf 1287 datiert; sie wurde also kaum ein Jahrzehnt nach der Abfassung des Schwabenspiegels geschrieben. Als Schreiber kann der Diakon Conrad von Leiselheim am Kaiserstuhl, als Auftraggeber der Ritter Gregor von Falkenstein, der ein Ministeriale des Grafen von Freiburg war, erwiesen werden. – Werner S c h r ö d e r , *und zuckte in uf als einen schoup*. Parodierte Artus-Herrlichkeit in Strickers ‚Daniel‘ (S. 814–830). – Rudolf S c h ü t z e i c h e l , Die philologische Erforschung des volkssprachigen Wortschatzes der Leges, Capitularien und Diplome (S. 831–845). – Anton S c h w o b , *fride unde reht sint sêre wunt*. Historiographen und Dichter der Stauferzeit über die Wahrung von Frieden und Recht (S. 846–869), befaßt sich vor allem mit der Kritik am Herrschertum Friedrich Barbarossas, die im ‚Reinhart Fuchs‘ von einem geistlichen Verfasser im Auftrag der Zähringer vorgebracht worden sei. – Stefan S o n d e r e g g e r , Rechtssprache in Notkers des Deutschen Rhetorik (S. 870–895): In seine Übersetzung von Boethius’ *De consolatione philosophiae* hat Notker einen Traktat über die Rhetorik eingefügt, der erstmalig eine volkssprachige Terminologie für das System des römischen Rechts enthält. – Jochen S p l e t t , Lexikalische Beschreibungsprobleme am Beispiel der althochdeutschen Wortfamilie *swerien* (S. 930–943). – Elfriede S t u t z , Der ‚büßende‘ Gott (S. 944–956). – Heinrich T i e f e n b a c h , *Edulcus, (h)idul-gus, iddulcos*. Zur malbergischen Glosse für die Doppelbestattung in der Lex Salica (S. 957–971). – Joachim W o l l a s c h , *Eleemosynarius*. Eine Skizze (S. 972–995), wertet vor allem Urkunden und Consuetudines des 9.–11. Jh. aus, um über eine Wortgeschichte hinaus der Bedeutung des Amtes eines Elemosinars im Kloster näher zu kommen. – Den Schluß der Bände bildet ein Schriftenverzeichnis der Jubilarin.

W.H.

Renovatio et Reformatio. Wider das Bild vom „finsternen“ Mittelalter. Festschrift für Ludwig Hödl zum 60. Geburtstag, überreicht von Freunden sowie Kollegen und Schülern, hg. von Manfred G e r w i n g und Godehard R u p p e r t , Münster 1985, Aschendorff, VI u. 246 S., DM 48. – Die Hg. sagen es deutlich: Das Bild vom ‚finsternen‘ MA, zur *opinio communis* geworden, ist eine Fehleinschätzung, die „wir uns heute einfach nicht mehr leisten“ können. So vereinten sich 16 Ge-